

Das Kuli-Spital von Pagaralam

Autor(en): **Fischer, Helene**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 39

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-754870>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

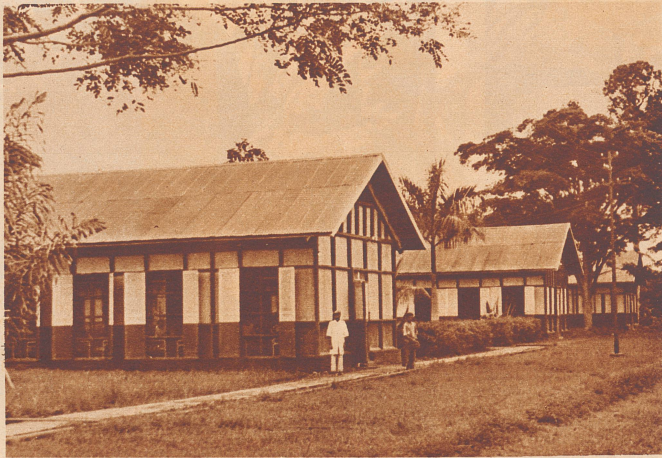


Frau Dr. Surbeck und ihre kleine Tochter.



Ein erkranktes Kuli-Baby wird Dr. Surbeck eingeliefert.

Das Kuli- Spital von Pagaralam



Moderne Hygiene am Aequator. Das Kuli-Spital für Plantagenarbeiter.

Aufnahmen aus dem Wirkungskreis eines Schweizer Arztes in Niederländisch-Indien von Helene Fischer

In Pagaralam auf Sumatra fand ich ein Kuli-Spital, das der in ganz Holländisch-Indien bekannte Basler Arzt Dr. Surbeck leitet. Da Städte oft nicht leicht von entlegenen Plantagen erreicht werden können, da aber die Arbeiter durch eine Reihe von Gefahren ständig bedroht sind, haben sich mehrere Plantagenbesitzer zusammengeschlossen und ein gemeinsames Spital gegründet, in dem alle möglichen Fälle, angefangen von Infektionskrankheiten bis zu Entbindungen, behandelt werden. Ein Stab von eingeborenen Mitarbeitern, die sich Dr. Surbeck selbst ausgebildet hat, steht ihm zur Verfügung. Trotzdem man hier in unmittelbarer Nähe des Aequators ist, aber über 1000 Meter über dem Meer, herrscht hier, man kann fast sagen, «Schweizerluft». Es ist kühl und angenehm.

Ueber 100 Kranke finden hier Linderung von merkwürdigen Leiden, über die man sich oft in Europa gar keine Vorstellung macht. Auch die liebevolle Hand der Gattin des Arztes, die gleichfalls schweizerischer Nationalität ist, waltet und schaltet hier, um so manche Not zu lindern.

Ein Saal im Kuli-Spital von Pagaram. Alles wird in dem Spital behandelt: Infektionskrankheiten, Unfälle, Entbindungen usw. Die Lagerstätten erreichen nicht ganz den Komfort der neuesten schweizerischen Krankenhäuser. Brettgestelle und geflochtene Matten — damit ist das Krankenlager fertig.



Die eingeborenen Laboranten waren nicht in Europa. Dr. Surbeck konnte sie nicht auf Grund eines europäischen Examens für die verantwortungsvolle Arbeit verpflichten. Er hat sich diese Mitarbeiter selber mit sicherem Urteil aussuchen und hat sie selber ausbilden müssen. Ebenso die Krankenschwestern.



Diese malaisische Mutter mußte sich einer Kropfoperation unterziehen. Drei Stunden nach dem Eingriff stillt sie ihr Kleines — ein in Europa nicht leicht denkbarer Vorfall.